

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 40 (1936-1937)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Das Lied  
**Autor:** Falke, Gustav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665452>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sich um zwei Schritte und trat dann wieder einen zurück, bis es weiter vorkam und zuletzt zaghaft auf die Knie des alten Mannes kletterte.

Schüchtern fingen weiche, kleine Hände an, die welken Wangen zu streicheln und die erste von tausend ungeweinten Tränen hervorzulocken.

Mutter und Dora waren ganz verblüfft, als sie mit Kaffee und Kuchen hereinkamen und Vater ihnen warnend und beschwichtigend die Hand entgegenhob. Sein Gesicht hatte einen freien, heiteren Schimmer, wie er so dasaß und auf das schlafende Kind niedersah.

„Mudder, Thete is wellerkamen. Ik häw dat ja wüft un jede Dag na em utklett. Und da kam en und sä, he wär dot...“

Den ganzen Abend blieb er sitzen, bis Dora kam und das Kind ins Bett brachte. Da beugte

er sich ein wenig vor und sah still und glücklich den Weg entlang, der durch das hohe Roggenfeld dem Strande zuführte. Matt und schlaftrig spielte die Luft mit den reisen Ähren. Zuweilen ließen sie ein wenig Meeressblau durchschimmern oder ein paar rotüberglühte Schiffsssegel. Und Thete sollte nie mehr heimlich da hinunter müssen...

Die Frauen saßen im Garten und sprachen davon, daß Vater doch schon wirklich ein bißchen schwach im Kopfe würde. Dann gingen sie ins Zimmer zurück und Dora legte eine Handvoll gelber Stachelbeeren vor den Träumenden auf das Fenstersims.

„Magst ni eten, Vadder?“

„Nein, er möchte nicht. Er war da, wo man nicht mehr zu essen braucht.“

### Das Lied.

Kein Segel lebt auf dem blanken Meer,  
Wildgänse rudern aus Norden her,  
Der Wolke freie Wandergesellen  
Trompeten über den weiten Wellen.

Von den Dünen herab, wo dem wehenden Sand  
Die Distel trokt, übern einsamen Strand,  
Wo der Tütvogel läuft und die Möwen jagen  
Und des Klippers versandete Rippen ragen,

Halt dich still, Lauscher im Grund!  
Die Freiheit singt aus Kindermund  
Ihr Lied, darunter die wundervollen  
Ewigen Meerakkorde rollen. Gustav Falke.

Vom Dünenkamm singt des Schifffers Kind  
Seine junge Lust laut in den Wind,  
Ein altes Lied, das die Mütter schon sangen,  
Und die Väter, die draußen ins Grab gegangen.

Das klingt wie Sturm, wie der Wildgänse Schrein,  
Ein Wikingerhorn dröhnt hell darein,  
Schwertschlag, Schildklang und der Wellen  
Brausen, die stürzend am Strand zerschellen.

### Die Stiefel des Strandwäschers.

Eine Seemannsgeschichte von Holger Drachmann.

Ole Nyensen begann zu erzählen:

„Es sind schon an die dreißig Jahre her —, damals gab es noch Dorsche im Fahrwasser, nicht nur Schelffische. Da war ich denn draußen im Boot mit Jens Split und Hans Bunke, der später in Amerika ertrunken ist. Wir hatten schon mehrere Dutzend Dorsche im Boot, da zog es auf einmal die Leine ganz straff hinunter.“

„Nun, zieh' doch an!“ sagte ich zu Jens.

„Ist das aber schwer,“ meinte er. „Was mag es wohl sein?“

Er zog an, ich aber richtete den Trog zurecht, in den die Angeln gelegt werden sollten, denn ich meinte, es wäre ein sehr großer Dorsch.

„Schau einmal, ist das ein Kerl!“ sagte Jens, der das Netz eingezogen hatte.

Ich hob den Kopf und spähte hinaus auf die Wasserfläche.

Da kam zuerst ein gebogener Arm mit einer Hand zum Vorschein, dann wurde die Brust und ein Stück vom Kinn sichtbar. Plötzlich aber sanken Brust und Arm wieder ins Wasser zurück, denn eine zweite Angel hatte sich weiter unten in die Hose festgehaftet, und es tauchten nun ein Paar Stiefel auf, gerade gegen die Bootsseite zu.

Ich riet Jens, die Leine langsam einzuziehen. Und nun kam der Mann zum zweitenmal an die Oberfläche, steif und lang; er stand fast aufrecht im Wasser.

Wir zogen an, packten ihn und schleppten ihn in den vorderen Teil des Bootes. Dort richteten